

1. Sonntag nach Trinitatis – 11.6.2023

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext 1Joh 4, 16b-21:

Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Darin ist die Liebe bei uns vollendet, auf dass wir die Freiheit haben, zu reden am Tag des Gerichts; denn wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus. Denn die Furcht rechnet mit Strafe; wer sich aber fürchtet, der ist nicht vollkommen in der Liebe. Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt. Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, der kann nicht Gott lieben, den er nicht sieht. Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebt.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Der Bibeltext ist ein Griff ins Leben, vielleicht sogar in eine Biographie hinein. In die unterschiedlichen Lebensalter und Stationen. Wir haben uns im Bibelarbeitskreis den Konfliktpunkten gestellt. Das könnte dann etwa so aussehen:

Da ist der junge Mensch, zuerst, er revoltiert, natürlich, alles andere wäre undenkbar. Er nimmt nicht alles so einfach hin. Er setzt sich auseinander mit den Wahrheiten, die ihm übergestülpt werden. Er nimmt nicht alles einfach hin. Nur, wo Drill ist, revoltiert man nicht.

Manche Eltern, die es beim ersten Kind erleben, staunen darüber, dass das möglich ist. Beim zweiten erwarten sie schon nicht viel anderes. Dass du überlegst und nachfragst: ist das so: Stimmt das auch, was Johannes da schreibt: Furcht rechnet mit Strafe. Und die Liebe treibt die Furcht aus. Ist es nicht sogar oft umgekehrt: wo du liebst, da hast du auch Furcht und Angst. Da hast du „Für-Sorge“-was schreibt Johannes da für ein Zeug?!

Sicher, im 19. Jahrhundert hat das Kind darum gehorcht, weil es Angst vor der Prügelstrafe hatte. Da kannst du dann so ein Konzept aufbauen. Aber Furcht rechnet nicht mit Strafe. Furcht rechnet mit der ungewissen Zukunft: Was wird, was wird daraus, was kann daraus werden...? Als vorsichtiger Mensch habe ich mir gerade bei Kindern immer vorgestellt, was woraus werden könnte und – ja, und hatte Furcht davor...

Liebe hat Furcht dabei.

Und das mein ich: Du setzt dich auseinander mit solchen Sätzen. Und ich bring es durchaus fertig zu sagen: Das steht zwar in der Bibel, aber das glaub ich nicht. Johannes, der Briefschreiber, war ja auch nur ein Mensch. Und manchmal muss ich aus Gewissensgründen auch gegen einen Text predigen. Sprich: sei misstrauisch, wo alles so furchtbar richtig ist. Einer war im Gottesdienst bei einem bekannten Prediger. Ich frage: und, wie war es? Die Antwort: Ach, weißt du, es war alles so furchtbar richtig. Sprich: Langweilig. Das Leben geht anders, oder besser: Glaube geht anders: Er ist immer auch Auseinandersetzung.

Und wo die Auseinandersetzung nicht ist, da schwappt es schnell in den Drill über. Da können gerade Christen auch mal so furchtbar streng und hart sein.

Wo du suchst, muss nicht immer alles richtig sein, was du tust. Aber falsch ist, wo du immer bedacht bist, dich an Regeln zu halten und alles nur richtig zu machen. Manchmal musst du auch aus dem System aussteigen und fragen: Das erwarten alle von dir. Aber ist das auch richtig? Oder hat Gott nicht doch einen anderen Weg für dich.

Und manchmal denke ich: Der hat immer alles nur abgelehnt und nur sein Ding gemacht, aber war das dann nur falsch? Dass du suchst und fragst. Ich denke etwa an die Pflege altgewordener Menschen. Wir haben erlebt, was das heißt und was das an Einschränkungen für die Familie bedeutet. Und wir haben uns entschieden:

Wenn es mal zu Haus nicht mehr geht, suchen wir die professionelle Pflege. Wir haben ein Leben lang gekämpft, dass unsere Kinder selbständig werden. Diese Selbständigkeit wollen wir ihnen auch im Alter nicht nehmen. Und wenn sie kommen, sollen sie uns nicht betten, sondern sich Zeit nehmen, hinsetzen und mit uns reden...

Mir ist klar, das ist gegen die christliche Tugend – und doch: Ist es nicht so, Sekten haben klare Regeln: Das tut man. Und das tut man nicht. Aber wenn darunter zum Beispiel die Familie zerbricht oder mancher sein selbstbestimmtes Leben dafür aufgeben muss?

Ich denke schon, dass du nicht alles hinnehmen musst. Und wenn ich in der Predigt das so sage, und jemand anderes erklärt: Das hat er gesagt, ich sehe es aber nach gewissenhafter Prüfung trotzdem anders, so hat die Predigt ihren Sinn und Zweck erfüllt: Dass du bewusst vor Gott deine Entscheidung triffst.

Wird man älter, steht man in der Versuchung, Weisheiten, die man errungen hat, weiterzugeben: Bei mir war das so, folglich muss es bei dir auch so sein.

Oder ich habe für mich eine Entscheidung getroffen und der andere entscheidet anders als ich. Dann folgere ich: Der hat nicht recht, weil er damit meine Entscheidung infrage stellt. Und ich bekomme sogar noch ein schlechtes Gewissen, wenn ich es anders mache.

...dann erkläre ich nachdrücklich: Was für mich richtig ist und eine redliche Entscheidung auch im Glauben vor Gott, das kann ich dir weitersagen, aber das muss für dich noch lang nicht richtig sein.

Der Johannesbrief macht es uns vor: Er schreibt, wie er die Sache mit dem Glauben sieht. Und du gehst auf Abstand und prüfst. Und der Brief hat seinen Sinn erfüllt: Du beginnst, selber nachzudenken und vor Gott deine Entscheidung zu finden. Egal, was wer dazu auch immer sagt.

Das mag vielleicht hart klingen. Hast du ein Kind in der Pubertät oder einen Partner nach den Flitterwochen erlebt, dann weißt du, dass das Leben eben oft auch ein hartes Suchen ist.

Das zweite: Manchmal ist es einfacher, den zu lieben, den man nicht sieht. Und wieder widerspreche ich diesem Johannes:

Die altgewordene Mutter sehnt sich so nach dem Besuch ihrer Enkel. Aber sind sie dann zwei Stunden da, wird es anstrengend, und sie könnten langsam wieder gehen. Das heißt nicht, dass sie sie nicht liebt, aber es heißt, dass es manchmal einfacher ist, mit einem Foto zu leben als mit dem Menschen, der durchaus seine Ecken und Kanten hat.

Ironisch: die hungernden Kinder in Afrika zu lieben ist einfacher, als mit den Kindern der Asylanten klar zu kommen, die aus ihrer Tradition einen anderen Tagesablauf haben als wir.

Das Alte Testament kennt das Bilderverbot. Das fällt mir durchaus schwer, ich fotografiere sehr gern. Und dann stellt man sich ein Foto auf – und der andere schaut es an und sagt: Naja, ich hab ein anderes Bild von diesem Menschen. Es ist nur eine Momentaufnahme – und es hat die Gefahr in sich: Habe ich mein Bild von dir, seh ich vieles nicht, was aber trotzdem da ist.

Der Lehrer mit dem vermeintlich unbegabten Kind: Da kann das Kind machen, was es will, es wird nicht anerkannt. Wer zehn, zwölf Jahre in die Schule gegangen ist, der kennt das: Bei dem einen Lehrer in der Klasse 9 bist du richtig gut. Und im nächsten Schuljahr gibt es den Lehrerwechsel – und plötzlich bist du richtig schlecht. ...nicht, weil du gut oder schlecht wärest, sondern weil es da durchaus auch das Bild gibt: Traut dir einer was zu, wächst du über dich hinaus.

Aber auch das ist immer ein Weg einer Auseinandersetzung. Nach dem verliebten Miteinander kommt bei jedem Paar die Phase der Ernüchterung: „Dass du so sein kannst!“ Vorher hatte man sein Bild und wollte den ändern so sehen, wie man es sich gewünscht hat. Irgendwann ist der Glanz verbraucht. Und irgendwann müssen beide Seiten es lernen, den ändern so anzunehmen, wie der andere ist – durchaus im Wissen: Dem ändern geht es mit mir nicht anders.

Hast du dein Bild von Gott, wirst du auch eines Tages ins Fragen kommen. „Warum kann Gott das zulassen?“ – bis hin zu dem Satz: „Jetzt versteh ich meinen lieben Gott nicht mehr.“

Das Bild hat dann seine Grenzen: Habe ich das Bild vor Augen, das mir nicht mehr hilft, lege ich eines Tages Gott beiseite. „Was hat der Glaube mir gebracht?“, werde ich fragen. „Was hatte ich davon, dass ich getauft bin?“

Das liegt allerdings nicht an Gott, dass du so fragst, sondern es liegt an dem Bild, das dir vermittelt worden ist. Das Bilderverbot hat darin seinen Sinn. Und auch hier widerspreche ich dem

Johannes. Mit einem Bild zu leben ist einfacher als mit dem zu leben, den ich täglich sehe, wenn die Nerven zu kurz sind, wenn er mich aufregt, wenn er mich vermeintlich kränkt...

Vieles, was ich dem andern unterstelle, liegt darin, dass er plötzlich meinem Bild nicht entspricht: „Und das will ein Christ sein“, so heißt es dann oft. Ursache sind die eigenen Grenzen.

Wir haben in unserer Kirche manches Bild von Gott. Da ist auf dem Kruzifix oben Gott Vater dargestellt: der alte weise Mann, der das Zepter und die Welt in seiner Hand hält. Und wir wissen, Gott ist anders. Und wir fragen, wo er denn die Welt in seiner Hand hält, wenn es immer wieder Terror und Krieg gibt...

Mancher wendet sich von Gott ab. Nicht, weil Gott so wäre, dass man sich abwenden müsste, sondern weil er mit dem Bild nicht übereinstimmt, das ich mir von ihm gemacht habe. Sekten haben immer wieder solche Bilder vorgegeben – mit dem Erfolg, dass sich in dieser Zeit auch viele viele von den Sekten abwenden.

Wie kannst du Gott lieben, den du nicht siehst...

Ich denke schon, dass es dem Johannes darum geht, dass wir an Leib und Seele gesund werden. Bis hin zu dem Satz Jesu: Liebt eure Feinde. Nicht, weil sie eure Freunde wären, sondern weil ihr – wenn ihr sie hasst, immer nur an sie denkt. Ihr könnt keinen klaren Gedanken mehr fassen außer dem, was der andere euch wieder angetan hat. Ihr erfahrt Böses und werdet darüber selber böse. Ihr verliert die Mitte und seid außer euch. Wo du beginnst, trotzdem zu lächeln und trotzdem zu grüßen, beginnst du auch zu lieben. Nicht, weil sie eure Freunde wären, aber vielleicht werden sie es ja.

Und damit bin ich bei der dritten Phase des Lebens: Vielleicht die Zeit, wo du dich hochgearbeitet hast, wo du eine Position im Leben hast.

Ja, manchmal staunen wir und sagen: Er oder sie hatte doch alles erreicht, schönen Posten, schönes Haus, schöne Familie, warum bricht er oder sie aus?

Manche reden dann von der Krise im mittleren Alter. Ich würde es gern anders nennen: Die Zeit des Erweisens: Ich zeigs noch mal, ich kannst noch: Neue Liebe, neues Glück. Ich mach noch mal was ganz anderes, ich beweise es mir noch mal.

Dahinter steht oft ein gestörtes Persönlichkeitsbild: Minderwertigkeitskomplexe und die bittere Frage: War das etwa schon alles im Leben?

Dabei geht es eigentlich in dieser Phase um etwas anderes: Vom allgegenwärtigen Ich zum Du, das mich letztlich **entlastet**; ich muss mich nicht ständiger Prüfung unterwerfen, muss mich nicht ständig messen, muss auch nicht ständig eigene Schwächen kaschieren oder leugnen, sondern darf auf dich eingehen. Im Eingehen auf dich „verwirkliche“ ich mich, finde einen Weg aus dem Schneckenhaus.

Falsche Psychotherapie wirft dich auf dich zurück – und weil das schwer zu ertragen ist, werden Schuldige gesucht und benannt, die es auf dich abgesehen haben oder schuld sind, dass es dir geht, wie es geht.

Richtig ist zu fragen: Wie kann ich mich selber annehmen? Und finde die Antwort: Indem ich beginne, dich anzunehmen, wird es mir leichter, mich auch selber anzunehmen. Jesus bringt es auf die Formel: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

Und Johannes: Dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe.

Und da kommt die vierte Phase im Leben: dass du mündig wirst. Mancher muss dazu 50, andere 60 oder 70 Jahre alt sein: wie eine zweite Pubertät:

Du musst auch sein, der du bist, das heißt, musst Mut haben, dich selber anzunehmen, du selber zu sein; und dich nicht immer zu rechtfertigen: wegen dir oder darum, weil das an mir damals..., darum bin ich so.

Es geht darum, dich zu ermutigen, zu dir selber zu stehen. Das heißt durchaus auch, dich selber anzunehmen, mit dir selber Frieden zu schließen, dich auch anderen so zuzumuten, wie du bist. Das heißt, dich zu akzeptieren mit Stärken und Schwächen...- dich selbst erst einmal so zu akzeptieren – und das dann auch anderen zuzumuten.

Mündig zu sein bedeutet auch, die Verantwortung für dich selber zu übernehmen... Wer davor flüchtet, entschuldigt ständig sein Verhalten und macht es zum Vorwurf für andere: weil ich dies und jenes erlebt habe, darum bin ich so...

Das macht es schwierig, die Persönlichkeit zu akzeptieren, die eigene zuerst und dann auch die des anderen.

Mancher erklärt dann: „Ich habe die Phase des Sturm und Drang hinter mir.“ Und mancher sagt dann: „Bei mir müssen die Türen nicht mehr knallen.“ Und manchmal bekommt man gesagt: „Stöhne nicht über die jungen Leute, du warst früher genauso.“

Mancher wird kompromissbereiter, wo er vorher nur stur war und nichts als das eine hat gelten lassen – und nicht nur, weil die Kraft nachlässt, sondern weil du mündig wirst. Dir fällt es leichter, den andern zu ertragen, weil du es gelernt hast, dich selber zu ertragen. Ja, wie eine zweite Pubertät, der die Mündigkeit folgt.

Früher hat man darum das Alter geachtet, nicht, weil sie klüger waren, sondern weil sie es gelernt haben, sich selbst anzunehmen. Wo ich das kann, bin ich auch offen für dich.

Dort begreife ich, wer und was mich hält, trotzdem hält. Was bleibt, wo ich loslasse und hergebe. Und wer hält mich, wo ich mich nicht mehr halten kann. Dort kann es sein, dass ich mich hinsetze und mein Testament schreibe: Nicht, wer das Haus und wer das Meißner bekommt, sondern was ich dir gern weitergeben möchte, damit dir dein Leben gelingt.

Und genauso begreife ich diese Zeilen des Johannes. Als Weg zur Mündigkeit vor und mit Gott durch Jesus Christus. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, hilf uns in dieser neuen Woche, dass wir es lernen, auch zu uns zu stehen:
mit unseren Stärken und Schwächen;
mit dem Guten, das wir bewirken, wie mit dem, wo wir versagen.
Herr, hilf uns, andere anzunehmen und sie zu achten,
auch wenn sie anders sind als wir.

Hilf uns, Barrieren zu überwinden und Wege zu finden, die zueinander führen.
Herr, sei in unserer Welt, wo so viele Vorurteile und Streit,
so viel Hass und Verachtung,
so viel Terror und Gewalt das Leben schwermachen.

Hindere alles, was deine wundervolle Welt zerstören will.
Wehre dem Krieg, dem Terror.
Gib ein verantwortliches Leben in alles hinein, was uns umgibt und was wir gestalten.

Herr, bewahre all die, die Verantwortung für andere tragen: in Staat und Gesellschaft, in Politik und Wirtschaft, im Militär und in den Krankenhäusern und Heimen.
Gib Redlichkeit in unser Tun hinein.
Hilf uns, einander anzunehmen, zu tragen und zu ertragen.
Herr, sei mit unseren Familien, mit den Kindern und der Jugend.
Sei in unseren Gemeinden, in der Christenlehre,
unter den Konfirmanden und in der Jungen Gemeinde;
sei mit denen, die zerrissen werden in Beruf und persönlicher Verantwortung für andere.
Sei mit denen, die, altgeworden, ihr Leben neu einrichten und ordnen müssen.
Lass uns nicht allein.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

**Der Herr segne dich und behüte dich.
Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.**